



Dürnten Luftbild 1948.

Quelle: ETH Bibliothek, Bild Walter Friedli 1948

Die Seidenweberei in Dürnten

Das Einst und Heute des markanten Fabrikbaus am Ediker Stich

Einst

Die einst dominierenden Landwirtschaftsbetriebe in Dürnten nahmen im 18. Jahrhundert mit der Verbreitung der Baumwollspinnerei und -weberei zunehmend ab. Baumwollprodukte wurden zuerst in Heimarbeit hergestellt. Die Fabrikant besorgten Rohmaterialien und die Heimarbeiterfamilien spannen und woben in ihren Stuben und Kellern und lieferten dem, Fergger genannten Zwischenhändler, ihre Erzeugnisse gegen Entgelt ab. Schon um 1790 aber wurden auch in der Schweiz Garne in Fabriken maschinell gesponnen. Damit verloren Tausende von Heimarbeiterinnen und Heimarbeitern ihre Einkom-

men. Die Mechanisierung in der Textilindustrie traf Dürnten, nachdem ja viele ihre Landwirtschaft aufgegeben hatten, besonders schmerzlich. Eine Statistik aus dem Jahr 1799 zeigt dass drei Viertel aller Erwerbstätigen ohne Anstellung waren.

Als aber gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Seidenweberei im Kanton Zürich Weltruf erlangt, entschlossen sich 1862 Brüder Heinrich und Hans Jakob Bosshard auf diesen Zug aufzuspringen. Sie beginnen in Gibswil mit einem kleinen Betrieb in dem zwei Zwirnmaschinen und sechs Seidenwindmaschinen stehen. Bureau und Wohnsitz haben die beiden in Bauma, in der Villa Iris. In der Zwirnerei werden

zwei oder mehrere Einzelfäden zu einem Zwirn zusammengedreht. Nachdem der Faden beim Spinnen die Drehrichtung Z erhalten hat, erfahren die beiden

Fäden beim Zwirnen eine S-Drehung.

Das Geschäft läuft gut, man kann vergrössern. Schon 1867 wird der Gibswiler Betrieb in die Mühle Edikon/Dürnten verlegt.

Für Dürnten ein grosses Glück, sind doch, wie oben erwähnt durch die industrialisierte Spinnerei Ende des 18. Jahrhunderts ein Grossteil der Erwerbstätigen arbeitslos.

Die Zwirnerei erwirtschaftet Gewinn und so kann ein grosses Fabrikgebäude im sogenannten «Wiesental», Dürnten gebaut werden, wo ab 1873 auch die Wasserkraft des Dorfbaches genutzt werden kann. In späteren Jahren wird der Betrieb von einer Zwirnerei in eine Seidenweberei umgestellt Rund 110 Rütner Webstühle stehen in der Fabrik und somit gilt der Betrieb als grösster in Dürnten. Um den zunehmenden Energiebedarf decken zu können, wird 1886 ein Dampfhaus mit Dampfkessel und Hochkamin gebaut. In späteren Jahren wird der Betrieb von einer Zwirnerei in eine Seidenweberei umgestellt.

Die hohe Qualitätsarbeit der Gebrüder Bosshard und ihrer Belegschaft und der Fakt, dass prak-



Villa Iris Bauma.

Quelle Chronikarchiv Bauma



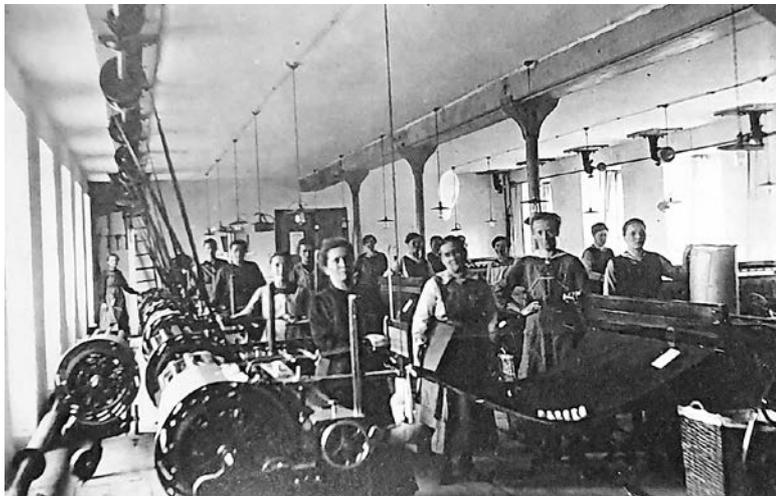
Bilder der ehemaligen Seidenweberei Dürnten.





Bosshard-Bühler, Guyerzellerstrasse, Wetzikon.

Quelle Wetzipedia



Arbeiterinnen der Zwirnerei um 1920.

tisch die gesamten Erzeugnisse nach Deutschland verkauft werden führt dazu, dass ihre Preise an der Wiener Börse tonangebend sind. Parallel dazu erwerben die Gebrüder Bosshard in Waldshut eine grosse Fabrik, welche aber 1904 wieder aufgegeben wird.

Um 1910, mit dem Eintritt von Hermann Bühler erlischt der alte Firmenname «Gebrüder Bosshard», neu heisst die Firma «Bosshard Bühler & Co» und erwirbt 1917 in Wetzikon die Maschinenfabrik Beglinger an der heutigen Guyer-Zeller-Strasse, wo eine moderne Seidenweberei eingerichtet wird.

Hermann Bühler verunglückt 1922 tödlich in den Bergen und Fritz Bosshard-Bühler wird alleiniger Firmeninhaber. Die Wirtschaftskrise Europas in den 1930er Jahren bewiegt den Firmeninhaber eine Zweigniederlassung in Buenos Aires zu gründen. Diese trägt den Namen Suizo Argentina, wird aber schon nach fünf Jahren wieder liqui-

diert. Weiter läuft die Firma als Familienaktiengesellschaft. Leider verstirbt Fritz Bosshard-Bühler, ein grosser Menschenfreund 1941 im Alter von 69 Jahren und nur Monate später sein Sohn Arthur Bosshard-Neeser.

Der Betrieb wird von Walter Bosshard-Hoegger weitergeführt und produziert Chemie- und Seidenstoffe. Währungsprobleme und Exportschwierigkeiten zwingen die Firma 1978 aber zur Aufgabe. So findet die über 100-jährige Geschichte der einstigen Dürntner Seidenindustrie ein Ende.

Heute

Das Heute muss man nicht gross beschreiben, sondern erleben. Nach verschiedenen Zwischennutzungen ist am Standort Dürnten ein veritables Kultur- und Kulinarikzentrum entstanden. In den verschiedenen Gebäuden Seidenhaus I und II, dem Seidenlager und dem Seidenspeicher haben sich zahlreiche Unternehmen eingemietet.

Hauptattraktion ist natürlich das grosse von Urs Bertschinger initiierte Klangmaschinenmuseum KMM mit seinen eindrucksvollen Exponaten, dem grosszügigen Bistro und seinen kulturellen Veranstaltungen. In Bälde können nicht mehr nur der grosse Orgelsaal, sondern auch der neu gestaltete, originelle Saal Heinrich (nach dem Gründer der Seidenfabrik benannt) für Seminare, Bankette oder an-

dere Anlässe gemietet werden.

Es ist einfach schön, dass in Dürnten wieder (Klang) Maschinen zu hören sind. Sie werden zum Teil wie die damaligen Webstühle mit Lochfaltkarten gesteuert und erzeugen aber für unsere Ohren sicher die lieblicheren Töne.

Susanna Frick

Quellen: Ortskundliche Sammlung Dürnten, Chronikarchiv Bauma, Festschrift Bosshard-Bühler